Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 10 (1867)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 44.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Zehnter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 2. November 1867.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Zur Realbuchfrage.

(Kursbrocken).

—r. 24. Sept. Als ich vor 8 Tagen jammerte, daß das schlechte Wetter mir die zur Stärkung meiner angegriffenen Gesundheit beschlossene Badekur vereiteln zu wollen Miene mache, tröstete mich meine bessere Hälfte dadurch, daß sie mir eine Badekur in der pädagogischen Luft des Seminars vorschlug, die jetzt durch den Fortbildungs- oder Wiederholungskurs einer Menge Lehrer für eine angegriffene Lehrerbrust, die so oft an pädagogischem Heimweh leide, besonders wohlthätig wirken müsse. Ein dankbarer Blick belohnte die Gute für ihre zarte Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse meines Herzens und in der nächsten Stunde saß ich schon im Postwagen, um so schnell als möglich dem Kursorte zuzueilen. Von dem, was ich da von dem Kursreste noch erhaschte, von den Brosamen, die von dem reichbesetzten Tische fielen, sage ich nur, daß sie mich in hohem Maße befriedigten und mir die Ueberzeugung aufdrangen, daß dieser Kurs in jeder Beziehung für die Theilnehmer ein gesegneter und genußreicher gewesen sei, was übrigens auch Jeder, mit dem ich in nähere Berührung kam, mit Freuden anerkannte. Da aber zu erwarten steht, daß über den Verlauf des Kurses, so wie über dessen erhebenden Schluß noch eine kundigere Feder in diesem Blatte sich werde vernehmen lassen, so will ich, um Gelegenheit zu bekommen, eine Unterlassungssünde gut zu machen, blos des zur Diskussion über das zu erstellende Reallesebuch bestimmten Abends erwähnen, der mir in mehrfacher Beziehung wohlthätige Eindrücke hinterließ.

Die Verhandlungen wurden von Hrn. Direktor Rüegg geleitet, wie man es von ihm gewohnt ist, gewandt u. allseitig anregend und zur Diskussion lockend. Er zerlegte in der Eröffnung die Frage in folgende Theile:

a. Ist die Erstellung eines Realbuches nothwendig?
b. Soll es in Form eines Scizzenbuches oder in zusammenhängender, fließender Sprache abgefaßt werden?
c. Werden an dem durch die Schulzeitung veröffentlichten Plan in Betreff der Stoffauswahl wesentliche Veränderungen vorgeschlagen?
d. Welche Methode wird für Geographie empfohlen, die synthetische einzig oder diese mit der analytischen verbunden?

Die lebhafte und gründliche, ich möchte sogar sagen, gediegene Diskussion bewies, daß sämmtliche Redner und wohl alle Anwesende die Wichtigkeit dieser Fragen für die Entwicklung unseres Schulwesens in ihrem ganzen Umfange fühlten. Es wurden daher alle Fragen im Sinne eines gedeihlichen Fortschritts beantwortet. In der ersten Frage über die Nothwendigkeit eines Realbuches, wurden so schlagende Gründe angeführt und so eifrig und warm dieselben besprochen, daß man wohl hörte, es ist den Lehrern Ernst, etwas Rechtes auch in den Realien zu leisten, aber dazu bedürfen sie auch die nöthigen Hülfsmittel. Die Nothwendigkeit wurde einstimmig erkannt. — Bei der zweiten Frage, welche die Form der Abfassung zum Gegenstande hatte, wurde mit ebenso viel Gewandtheit als Schärfe bewiesen, daß ein Scizzenbuch nichts tauge und man aus vielen angeführten Gründen eine zusammenhängende Darstellung wünschen müsse. — An der Stoffauswahl wurde hauptsächlich aus dem Grunde nichts geändert, weil man in dem zu Ende gehenden Kurs einsehen gelernt habe, daß man in dem gesammten Unterrichtsstoff forthin nicht mehr „Haupt- u. Nebenfächer" unterscheiden dürfe, da eigentlich alle gleich viel Berechtigung haben.

Am lebhaftesten zeigte sich die Diskussion, als die Frage aufgeworfen wurde, ob der Unterricht in der Geographie synthetisch oder analytisch zu betreiben, oder ob beide Methoden zu verbinden, d. h. successive anzuwenden seien. Nachdem Hr. Direktor Rüegg das Resultat der Verhandlung der diesfallsigen Commission mitgetheilt und bekannt, daß er früher auch der Meinung gewesen, es sollte in den ersten Schuljahren die synthetische und später die analytische Methode angewendet werden, möchte aber jetzt, durch ein Mitglied der Commission eines Bessern belehrt, der Synthese das Wort reden, erhoben sich mehrere Stimmen für und gegen die reine Synthese, bis am Ende Hr. Seminarlehrer König, aufgefordert durch Hrn. Rüegg, als gewandter Ritter der successiven Verbindung beider Lehrweisen das Wort redete; von da an neigte sich das Zünglein der Wage mehr und mehr dieser Ansicht zu und bei der Abstimmung hatte dieselbe weitaus die meisten Stimmen für sich. Da hätte ich nun Gelegenheit gehabt, auch Etwas beifügen zu können; aber das Bewußtsein, daß ich „je und je nicht beredt war," dann daß ich nur als Gast, und nicht als Kurstheilnehmer hier weile und endlich die Aussicht, daß meine Ansicht doch den Sieg davon trage, bewogen mich zu schweigen. Sonst hätte auch ich entschieden den Revolutzern mich angeschlossen und der synthetisch-analytischen Methode das Wort geredet, wobei ich als fernern Grund das Resultat der Besprechung des gleichen Gegenstandes durch die Kurstheilnehmer des vorigen Jahres in Bern angeführt hätte, wobei sämmtliche Anwesende, Primar- und Sekundarlehrer, sich entschieden für diese Lehrweise ausgesprochen, entgegen der Ansicht eines unserer verehrtesten Lehrers, des Hrn. Prof. Schwarzenbach, der entschieden auf allen Stufen die analytische Methode verlangte. Nebenbei hätte ich noch eine andere irrige Meinnng zu berichtigen gehabt, die nämlich, daß einzelne Redner zu glauben schienen, die Sekundarschüler seien aus anderem Teige geschaffen, als die Primarschüler; d. h. sie kapiren Alles viel leichter und man brauche ihnen da nur Stunden lang vorzudociren um Alles

sogleich haftbar und unauslöschbar eingeprägt zu sehen. Du lieber Himmel!! Auch wir besitzen den berühmten Nürnbergertrichter in keinem einzigen Exemplar; wir müssen, liebe Collegen, so gut als Ihr „nur langsam voran, damit das Gros auch nachkommen kann."

Sämmtliche Verhandlungen dauerten mit stets gleicher Wärme über 3 Stunden und legten dadurch die Herren Curstheilnehmer das rühmliche Zeugniß ab, daß ihnen die Haupteigenschaft eines tüchtigen Lehrers: „Unermüdlichkeit" keine unbekannte Größe sei, und daß überhaupt der Curs seinen Zweck: Anregung und Begeisterung für's Wirken in dem schönen Berufe, und namentlich Förderung und Hebung des realistischen Unterrichts vollständig erreicht habe. Es war eine Freude, zu sehen, wie im Dienste ergraute Männer mit den jüngern und jüngsten Kollegen wetteiferten, die gebotene, willkommene Gelegenheit zur Fortbildung und besserer Befähigung so gewissenhaft als möglich zu benutzen, sich gleichsam wieder zu verjüngen durch dies kräftigende Bad, wie ein Gast an einem Kurorte neue Kräfte zu holen für den schweren, wichtigen und herlichen Beruf des Lehrers und Erziehers.

Kurzer Bericht

über die Zusammenkunft von gewesenen Zöglingen von Hofwyl und der drei ersten Promotionen von Münchenbuchsee, den 19. Oktober 1867 in Münsingen.

Zwar etwas regnerisch und trübe war der langersehnte Tag angebrochen; die Großen hatten sich vornehm verschleiert, die hohen Häupter ihre Hauben angezogen, neidisch die Außenwelt ihre herbstlichen Reize verhüllt: desto sonniger, herrlicher glänzte die Innenwelt auf; mächtiger hob sich die Brust, schneller folgten die Wellenschläge des Gemüthes, je näher man dem Ziele kam. Mit Rücksicht auf die Freunde von obenabe war Münsingen gewählt worden, und sie waren auch mit den Freunden aus der Nähe längst auf dem Platze, als endlich der Bernerzug gegen 11 Uhr heranbrauste und die Festgäste von unten herauf den Erstern in die Arme warf. — Es dauerte eine geraume Zeit, bis es endlich gelang, das Chaos der immer neu sich Grüßenden, Fragenden, Plaudernden zu entwirren und Ordnung in das Gewoge zu bringen. Doch endlich bezwang man sich, nahm Platz und Freund Blatter konnte seinen Gruß und sein Eröffnungswort anbringen, worin er, mit Laune und Ernst vermischt, einen kurzen Rückblick warf auf die Zeit seit Austritt aus dem Seminar, die Schicksale einzelner Freunde; auch vieler Häupter gedachte, die theils gestorben, theils anderer Ursachen wegen nicht da waren.

Als sogen. „Hofwyler" hatten der Einladung freundlich Folge geleistet die Herren: Schulinspektor Schürch, Factor C. Hirschi in Zäziwil, Oberlehrer Röthlisberger von Bern und Lehrer Fischer in Münsingen. Ehemalige Seminaristen über zwanzig, und noch mehrere andere Gäste. Unter den nicht mehr dem Lehrerstande angehörenden Freunden waren herzlich willkommene Erscheinungen die Herren Geiser, Reg.-Statthalter, von Aarwangen, Stucki, Schaffner in Ins, Segessemann, Kassier in Bern, Gasser, Regt. in Belp, Krebs, Partikulier in Hilterfingen, Gerber, Stations-Vorsteher in Münsingen. — Doch wozu Namen!

Zum Tagespräsidenten wurde bestellt Herr Turninspektor Niggeler. — Nachdem er ein kurzes Programm mitgetheilt, das angenommen wurde, trug ein hiezu Bezeichneter eine kurze Biographie oder vielmehr Charakteristik des Lebensganges unsers sel. Rickli vor. Anknüpfend an die in der Eröffnungsrede Blatters verlesenen Namen der Gestorbenen; ferner hinweisend auf die grauen Haare und weißen Bärte der Anwesenden, erinnerte der Redner als Einleitung an die Vergänglichkeit. Wie schnell ist dahin die Lust des Kindes, des Jünglings, der Jungfrau! — Wie schnell dahin die Lust des Besitzes, wie emsig und eifrig man auch zusammenscharrt! Du Thor, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern! Wie schnell dahin die Lust der Liebe und Freundschaft! So können wir uns heute auch nur in dankbarer Erinnerung unsers theuren Lehrers und Vaters Rickli freuen.

Wie jeder treue Lehrer ein Vorbild für seine Schüler ist, so war es in vollstem Maße der selige Rickli für uns. Sein Lebensgang fing an mit Bangen. Dieß wurde des Nähern nachgewiesen aus seiner Kindheit, der Studienzeit; aus seinen Verhältnissen als Geistlicher in Bern und Luzern; ferner aus seiner Wirksamkeit als Schulkommissär und Seminardirektor, wobei seiner hervorragenden, ausgezeichneten Verdienste um Hebung unsers Schulwesens, Vermehrung der Lehrfächer, Verbesserung der Lehrmittel und Emanzipirung des Lehrerstandes von der Unwissenheit dankbare Erwähnung geschah. (Einer der Anwesenden erzählte freudig bewegt, wie er Hrn. Pfarrer Rickli das Concept seiner Kinderbibel um 1 Kreuzer per Seite in's Reine geschrieben habe.)

Wie er den Zöglingen ein väterlicher Freund war, in die Manifestationen ihres jugendlichen Uebermuthes einzugehen wußte, wurde an zwei ergötzlichen Beispielen von vielen gezeigt. Ferner wurde nachgewiesen, wie er, trotz seiner schwächlichen Konstitution, anhaltend und ausdauernd kämpfte, nie müde und laß wurde, wenn er einmal die Hand an den Pflug gelegt hatte. Auch in den trübsten Lagen behielt er seinen kindlichen Glauben, seine herzliche Liebe und sein innigstes Gottvertrauen, weil er kämpfte, wie Jakob: um Gottes Segen. — Daher drang er auch durch bis zum Sieg. Es ist ein überaus wohlthuendes Gefühl, nachweisen zu können, daß dem Verewigten die Morgenröthe des Siegestages noch aufgieng; daß ein schöner, segensreicher Erfolg seines Strebens an seinem Lebensabend ihm entgegenlächelte; daß er sein Siegesschwert schwingen konnte mit dem Hoffnungsblick auf seinen Herrn und Heiland, dem er so kindlich angehangen! — Zusammenfassend wurde bemerkt: „Was Juden, Griechen und Römer je vereinzelt darstellten, das war in ihm zu einem schönen, großen, harmonischen Ganzen vereinigt: Das Religiöse, das Schöne, das Recht, deren Quelle und Ursprung aber die Liebe.

Hier brach der Redner ab, erklärend, den zweiten Theil des Bildes: die Vergleichung unsers Lebensganges mit dem unsers verehrten Lehrers, — den Nachweis, daß sein Geist noch immer unter uns fortwirke — nun der freien Discussion überlassen zu wollen.

Mit freudig gehobener Stimmung erscholl aus den alten Kehlen der Mannen Ricklis das schöne Lied: „Wer ist groß?" Hierauf ergriff Heuer, Vorsteher des Waisenhauses in Burgdorf das Wort, um aus seinem Lebensgang etwas mitzutheilen. „Jakob, mach, daß du es stets mit deinem Herrn Pfarrer kannst!" — so lautete der wohlgemeinte, väterliche Rath und Wegweiser an den scheidenden Sohn, der nun, im Herbst 1835, seine erste Schule antreten wollte.

Und wirklich konnte unter damaligen Verhältnissen ein alter, erfahrner Schulmeister einem jungen, unerfahrnen keinen praktischeren Rath ertheilen, — insofern man nämlich nur das äußere Wohlsein, die physische Existenz im Auge hat und als das Höchste betrachtet. Denn damals war bezüglich des Schulwesens der Geistliche dem Lehrer gegenüber Alles in Allem: der Gradmesser der Intelligenz (d. h. er prüfte die Lehrer) — das Lehrer- und Schul-, ja auch das Elterngewissen (d. h. die einzige eigentliche Aufsichtsbehörde.) War daher

bei einem allfälligen Schulbesuche des Herrn Pfarrers Stirne heiter, so stand es mit der Schule gut; zog sie sich in Falten — dann wehe dem Schulmeister! — Lobte der Geistliche die Fähigkeit des Lehrers, so galt dieser als der Geschickteste weit und breit, als ein „grüslich, grüslich e gute Chopf." Der junge Heuer wollte denn auch anfänglich, schon aus kindlicher Pietät, den väterlichen Rath befolgen. Bald jedoch mußte der denkende, strebsame, für seinen Beruf begeisterte Jüngling in Konflict gerathen mit andern Rücksichten; es entstunden die Zweifelfragen:

„Ist die Schule nur für den Herrn Pfarrer da? Habe ich wirklich auf Niemand sonst noch Rücksicht zu nehmen? auf die Kinder, die Eltern, — ja auch auf mich selbst, d. h. meinen Charakter, mein Gewissen vor Gott und der Welt?" Er hat dann gefunden, daß ein gerader, wahrer, aufrichtiger Wandel und treue Pflichterfüllung unter allen Umständen das Beste sei, und ist damit gut gefahren bis heute.

Es war unterdessen ein Uhr geworden; zum Andenken an die verewigten Freunde wurden zwei Grablieder gesungen, — dann gieng's zu Tische. Hier gieng's bald lebhaft zu: es öffnete sich nicht nur der goldene Quell der Flaschen, sondern noch weit mehr der der Rede und des Gesanges. Lied um Lied erklang, Toast um Toast nahm die Aufmerksamkeit in Anspruch; Ernst und Scherz waren gleichmäßig vertreten.

Da ich nicht von Ferne daran dachte, daß die Rolle eines Berichterstatters mir zufallen werde, so bin ich jetzt bloß im Stande, die nackte Reihenfolge zu geben:

1. Der Herr Präsident verliest einen freundlichen Gruß von unserm ehemaligen Lehrer, Herrn Pfarrer Langhans in Münchenbuchsee, gewesener Seminardirektor.

2. Aus dem „Birsboten" wird vorgelesen eine Biographie unsers, im Mai letzthin verstorbenen Freundes Laurenz Byri von Blauen.

3. Vorgelesen wird ferner ein von Lehrer Heß in Suberg eingesandtes Gedicht.

4. Toaste wurden gebracht von:

a. Präsident Niggeler: dem Vaterlande.
b. Lehrer Füri: unserer lieben Mutter, der Frau Direktorin Rickli, — deren freundlichen Gruß er der Versammlung überbrachte.
c. Fischer in Münsingen: dem Fortleben des Geistes von Fellenberg und Rickli, oder von Hofwyl und Münchenbuchsee.
d. Stucki in Jus: dem Andenken an Dr. Straub.
e. Hirschi in Zäziwil: dem Charakter u. Streben Fellenbergs.
f. Kammer: dem unentwegten, muthigen u. treuen Streben für's Wohl des Vaterlandes, Jeder in seiner Stellung.
g. Spichiger: dem Stein der Weisen. — (Ich bedaure, die Elemente dieses Trinkspruches nicht mehr genau angeben, denselben nicht näher skizziren zu können.)
h. Blatter: der Selbstständigkeit der Kleinen gegenüber den Großen, welch' Letztere man immer hoch leben lasse.
i. Füri: ein Gedicht in Knüttelversen.
k. Heuer: Dem Muth, das Widerwärtige und Saure im Leben geduldig zu ertragen.

5. Eine Collecte, welche Fr. 30. 25 Ct. abwarf, wurde aufgenommen als Liebeszeichen an zwei unglückliche Freunde, die leider nicht unter uns sein konnten.

6. Einstimmiger Beschluß der Wiederholung einer solchen Vereinigung im Mai 1869, wozu alle Hofwyler und Ricklianer eingeladen werden sollen.

Noch war man nicht müde! ja eigentlich erst jetzt wäre man recht fidel geworden; allein da fuhr der Schreckensruf darein: „Dr Choli chunt!" und schnell riß es die Freunde auseinander, kein Protest wurde angenommen! Freudestrahlend predigte jedes Angesicht: „Heute bin ich glücklich gewesen!"

—g Der Jugendbildner in Leben und Wirken.

(Einige aphoristische Skizzen).

Motto: „O schönster Beruf, in's offene Herz
Den Samen des Guten zu streuen!"

I.

Ein Wille kann Völker regieren, ein Scepter Millionen zum Gehorsam weisen, eine Macht Tausenden Wohlfahrt und Glück bringen; aber eine Kraft ist's, die Nachhaltiges vollbringt, wenn auch unter bescheidenen Verhältnissen und ein Geist, dessen Wirken sauerteigähnlich sich von Generation zu Generation erstreckt. Und käme da nicht wie aus höherem Munde an Ohr und Herz des Jugenderziehers: „Siehe da, was du aussäest, klein und unscheinbar, wird auferstehen in Kraft! Wohl mag unter'm Andrange verschiedener Gedanken zuweilen das Herz schwer werden, und Wolken des Unmuths dürften die Seele umhüllen; aber im Hinblick auf die heil'ge Pflanzstätte schwinden Wankelmuth und Kleinglaube, sofern nicht ein bloßer Miethling von ihnen befallen gewesen. Von den Dornen des Tages verwundet zu werden, ist für den wahren Erzieher so viel Abschreckendes nicht; solche Wunden heilen bald und mit Schiller wird ausgerufen:

„Dem dunkeln Schooß der heil'gen Erde
Vertrauen wir der Hände That,
Vertraut der Säemann seine Saat
Und hofft, daß sie entkeimen werde!"

Nur nicht verzagt! Der Jugendunterricht ist kein lästiges Frohnwerk, von welchem ein Pflichtvergessener je eher je lieber befreit werden möchte, noch ein trügerisches Phantom, dessen Hintergrund nichts als Undank und Mißkennung, und wobei man sich nur in unabsehbare Unannehmlichkeiten verwickeln könnte.

Nein, die große Werkstätte der Jugenderziehung gleicht einem ansehnlichen Baumgarten, in welchem alljährlich wilde Sprößlinge verpflanzt werden. Da geht es an ein Pflegen, Bewässern, Bedüngen, Beschneiden und Pfropfen, an ein stetes Veredlen in jeder Beziehung. Die Gewächse nehmen zu, und dies zur innigsten Freude des rastlosen Gärtners. Zwar entspricht dieses und jenes Bäumchen, dieser Strauch oder jene Blume nicht ganz den billigen Erwartungen des Pflegers. Der nagenden Würmer sind viele verborgen; ihre geheime parasitische Arbeit kann fatal werden, oder über Nacht erreicht ein harter Frost Gebilde, welche für weniger zart gehalten wurden und zerstört sie zum wichtigsten Theil. Soll deshalb der geprüfte Gärtner die Hände kleinmüthig in den Schoß legen? Weit entfernt! Immer noch bleibt seine Arbeit eine gesegnete; ja sein Wirken kann künftig segensreicher werden; denn er wird fortan die heilsamen Erfahrungen gehörig verwerthen. Wo aber Kunst und Erfahrung Hand in Hand gehen, muß was Erkleckliches zu Stande kommen.

So bleibt die Ernte stets groß und der eifrigen Arbeiter sind nie zu viele. Dem Saumseligen aber dürfte die Stimme der Pflicht zurufen: „Wer hat dich feiern heißen? Mache dich an's Werk, dieweil es Tag ist; es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann." Die große Mehrzahl der Jugenderzieher sind sich des ernsten Schriftworts vollständig bewußt.

Doch mag es hier und dort an rechter Begeisterung fehlen und wo sie gebricht, fehlt viel. Ueber öde Steppen hinweg,

unter tausend Gefahren, Mühsalen und Entbehrungen trug sie einen Mose nach dem schönen Lande der Verheißung, gab sie einem Josua und Kaleb Muth, vor einem turbulenten Volke heil'ge Interessen zu verfechten, unter ihrer Aegide stürzte sich der streitbare Held Gideon mit seinem Häufchen in's große Feindesheer und rettete Israel. Sie ist eine Gotteskraft, durch welche Religionsstifter und Reformatoren unter Sturm und Drang ihre Prinzipien verkündigten und für selbe mit ihrem ganzen Wesen hafteten.

Ueberhaupt ist der Enthusiasmus jene Macht über den Menschen, ohne welche große Ideen nur Illusionen blieben, statt sich allgemach zu realisiren. Was ist ein Volksbildner ohne idealen Schwung, ohne die alles belebende Begeisterung für eine hochwichtige Aufgabe? Nach dem Urtheil des Apostels ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle; also eine unterrichtertheilende Maschine ohne ein fühlendes Herz. Nach dem Ausspruche unseres Religionsstifters ein bloßer Miethling, dem die höheren Interessen seines Amtes Nebensache sind.

Man verstehe recht. Nicht jene Wolkenbegeisterung, welche des Kontakts mit der nackten Realität entbehrt und sich folgerichtig nicht abgeklärt, von Schlacken und Schaum nicht befreit hat, ist darunter verstanden. Eine solche dürfte Chimären und auf religiösem Gebiete Fanatismus zur Folge haben, wie die Weltgeschichte auf manchem Blatte weist. Es kann aber die ächte Begeisterung für eine Sache nur jene edle Triebfeder des menschlichen Geistes sein, die trotz all' den Widerwärtigkeiten des Erdenlebens, trotz Sturmesnacht und Ungewitter nicht gelähmt wird, dagegen mit jeder überstandenen Probe an Spannkraft zunimmt. — Das wahre Gold bewährt sich im Schmelztigel.

Mittheilungen.

Baselland. Der Regierungsrath hat beschlossen, daß nur solche Lehrbücher in die öffentlichen Schulen des Kantons eingeführt werden dürfen, welche von den Erziehungsbehörden genehmigt worden sind.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Schüler.	Bes. Fr.	Amldgsz.
Burgistein	Elementar-Kl.	80	500	2. Nov.
Uetendorf, Kchg. Thierachern	Zweite Klasse	70	550	2. „
Schwarzenburg	Elementar-Kl.	100	500	2. „
Tännlenen, Kchg. Wahlern	Elementar-Kl.	90	500	2. „
Kirchlindach	Mittelschule	50	720	2. „
„ „	Elementar-Kl.	60	650	2. „
Bütschel, Kchg. Rüeggisberg	Unterklasse	40	500	2. „
Hub. „ Krauchthal	Oberklasse	50	625	2. „
Oeschenbach, Kchg. Rohrbach	Oberklasse	60	600	2. „
Brüttelen, „ Ins	Unterschule	50	550	5. „
Ursenbach	Dritte Klasse	60	520	2. „
Bellmund, Kchg. Nidau	Gem. Schule	60	620	8. „
Häusern, „ St. Stephan	Elementar-Kl.	55	500	31. Oktb.
Schwarzmatt „ Boltigen	Oberschule	60	530	? ?
Weißenbach „ „	Unterschule	60	500	31. Oktb.
Schangnau	Unterklasse	60	500	8. Nov.
Laufen	Unt. Mädchensch.	60	550	10. „
Wengi	Oberschule	50	670	8. „

Empfehlung.

Bei der herannahenden Eröffnung der Winterschule erlaubt sich die

Buch- & Papierhandlung

H. Blom in Thun

einen verehrlichen Lehrerstand in Erinnerung zu bringen, daß sie sämmtliche **obligatorische Lehrmittel** vorräthig hält und dieselben in gleicher Qualität, zu denselben Preisen, wie sie vorgeschrieben, verkauft. Nebstdem hält sie reiche Auswahl aller möglichen Schulartikel, namentlich ausgezeichnetes Schulpapier zum Schreiben und Zeichnen, offen und in Heften, zu billigsten Preisen. — Zugleich empfiehlt sie ihre

Musikalienhandlung & Leihinstitut

geneigter Aufmerksamkeit. — Einsichtssendungen stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Eine Bitte.

Um für die Ausarbeitung des ersten Theiles des geographischen Lehrmittels für unsere Primarschulen eine sichere Grundlage zu erhalten, bin ich so frei, die deutschen Kreissynoden des Kantons zu ersuchen, meine „Schulgeographie des Kantons Bern" einer genauen Durchsicht zu unterwerfen und mir bis nächsten Februar mitzutheilen, welche Abänderungen und Ergänzungen sie in der Beschreibung ihres Amtsbezirkes wünschenswerth finden. Sehr erwünscht wären auch statistische Angaben über die Leinwandfabrikation im Oberaargau, Emmenthal und im Amtsbezirl Konolfingen, so wie solche über die Seidenindustrie in den Aemtern Laufen und Delsberg.

N. Jakob,
Gymnasiallehrer in Biel.

Billigster Atlas.

Flemmings Elementar-Schulatlas

in 10 Blättern.

Preis nur 80 Cts.

Kann als billigstes und sehr hübsches Kartenwerkchen bestens empfohlen werden. Größe der Karten 7 zu 11 Zoll. Gegen frankirte Einsendung von 85 Ct., z. B. in Francomarken versendet 1 Exemplar franco die

Buchhandlung H. Blom in Thun.

Schul- und Reisekarte

der Schweiz.

Mit Spezialkärtchen des Alpengebietes und Bodenprofil vom Genfer- zum Bodensee. Sehr hübsch ausgeführt, in farbigem Umschlag. Gegen frankirte Einsendung von 50 Cts. versendet ein Exemplar franco die

Buchhandlung H. Blom in Thun.

Zu verkaufen:

Falkenplätzli 217 d. (2ter Glockenzug):

Ein Melodium

für Fr. 65.

Verantwortliche Redaktion: J. König, Seminarlehrer in Münchenbuchsee. — Druck und Expedition: Carl Gutknecht, Metzgergasse Nr. 91 in Bern.